

## Buchbesprechungen

Christian BERG, Jürgen DENGLER, Anja ABDANK & Maike ISERMANN (Hrsg.), 2004: **Die Pflanzengesellschaften Mecklenburg-Vorpommerns und ihre Gefährdung – Textband**. 606 pp., 200 farbige Abb., 100 Verbreitungskarten, ca. 500 Tabellen. Weissdorn-Verlag, Jena. € 59,90. ISBN 3-936055-03-3.

Mit geringfügiger Verspätung ist nun auch der Textband der „Pflanzengesellschaften Mecklenburg-Vorpommerns“ erschienen. Der zugehörige Tabellenband ist bereits seit 2001 erhältlich (s. Besprechung in Verh. Zool.-Bot. Ges. Österreich 139: 149). Der Textband ist in vier Hauptteile gegliedert: Der Allgemeine Teil gibt einen Überblick über die Projektstruktur, das Untersuchungsgebiet und – besonders ausführlich – über die Methodik. Der Spezielle Teil enthält die Beschreibung der Pflanzengesellschaften, einschließlich Verbreitungskarten und naturschutzfachliche Bewertung. Darauf folgen eine Rote Liste der Pflanzengesellschaften und als vierter Teil ein Glossar, Literaturverzeichnis und ausführliche Register.

Die Klassifikationsmethodik stützt sich weitgehend auf die Vorschläge von Jürgen DENGLER, dessen Dissertation zu diesem Thema ebenfalls in Buchform erschienen ist (s. Verh. Zool.-Bot. Ges. Österreich 140: 153). Da auf die Besonderheiten und Probleme dieses Ansatzes bereits in den früheren Besprechungen eingegangen worden ist, braucht es hierzu keiner weiteren Erörterungen. Ausdrücklich muss aber darauf hingewiesen werden, dass die Autoren in ihrer syntaxonomischen Gliederung bisweilen stark von traditionellen Ansichten und auch von den bis jetzt erschienenen Heften der „Synopsis der Pflanzengesellschaften Deutschlands“ (Hrsg. Hartmut DIERSCHKE) abweichen. Das Werk liefert also für die Fachwelt manchen Sprengstoff und wird zweifellos zahlreiche Diskussionen auslösen. Problematisch erscheint mir vor allem die geringe Beachtung der dominanten Schicht bei den Gehölzgesellschaften.

Sowohl bei den Verbreitungskarten als auch in der naturschutzfachlichen Beurteilung der Gesellschaften sind die Autoren neuartige und durchaus vielversprechende Wege gegangen. Die Gliederung des Textes ist übersichtlich, Layout und Ausstattung ansprechend bis luxuriös. Man merkt, dass hier Perfektionisten am Werk waren. Alles in allem ein sehr empfehlenswertes Kompendium mit Relevanz im gesamten mitteleuropäischen Raum. Text- und Tabellenband sind direkt beim Verlag zu beziehen.

Wolfgang WILLNER, Wien

J.-P. FRAHM & W. FREY, 2004: **Moosflora**. 4. Aufl. 538 S. Eugen Ulmer (UTB 1250), Stuttgart.

Die 1983 erstmals erschienene „Moosflora“ liegt nun in ihrer 4. Auflage vor. Dies zeugt auch von der großen Nachfrage nach einem deutschsprachigen Bestimmungsbuch. Die 4. Auflage ist wie die Vorgängerwerke ein gut gegliedertes, übersichtliches und auf einem dichotomen Schlüssel basierendes Bestimmungswerk, mit Kurzbeschreibungen der einzelnen Arten. Ergänzend zur letzten Auflage wurde eine Reihe von neuen Arten hinzugefügt, welche in den letzten Jahren vorwiegend in Deutschland als Neufunde registriert wurden. Darunter befinden sich jetzt auch einige im pannonischen Teil Österreichs schon länger bekannte Arten (z. B. *Enthostodon hungaricus*). Manche Schlüssel wurden

gegenüber der letzten Version deutlich verändert (z. B. Brachytheciaceae) und verbessert (z. B. Gattung *Schistidium*).

Die Anwendbarkeit des Buches für die Moose Österreichs ist durchaus gegeben, mit Ausnahme hochalpiner Lagen. Die Nomenklatur ist konservativ und weicht teilweise von internationalen nomenklatorischen Listen ab (z. B. CORLEY M. F. V., CRUNDWELL A. C., DÜLL R., HILL M. O. & SMITH A. J. E., 1981: Mosses of Europe and the Azores: an annotated list of species, with synonyms from the recent literature. *J. of Bryology* 11, 609–689; GROLLE R. & LONG D. G., 2000: An annotated check-list of the Hepaticae and Anthocerotae of Europe and Macaronesia.)

Das Werk hat eine Reihe kleiner Schwächen. Dies sind einerseits formale Mängel: Es passen z. B. Abbildungstexte und Nummerierungen nicht immer zusammen, oder Bestimmungspunkte führen nicht weiter. Die Fehler in der 4. Auflage sind vor allem auf die neu eingeführten Arten zurückzuführen. Die Artschlüssel mancher Gattungen können irreführend sein (z. B. Gattung *Bryum*). Für den Spezialisten empfiehlt sich daher ab den Gattungen die Einbeziehung von Spezialschlüsseln (z. B. SMITH A. J. E., 1978: *The Moss Flora of Britain and Ireland*. London; NEBEL M. & PHILIPPI G., 2000: *Die Moose Baden-Württembergs*. Band 1–3. Eugen Ulmer, Stuttgart; MAIER E. & GEISSLER P., 1995: *Grimmia* in Mitteleuropa: Ein Bestimmungsschlüssel. *Herzogia* 11, 1–80; PATON J. A., 1999: *The liverwort flora of the British Isles*. Harley, Colchester).

Insgesamt gesehen wird das Werk dem Anfänger und bryologisch interessierten Botaniker eine wertvolle Hilfe bei der Bestimmung von Moosen sein, und ich werde es in meinen „Moosbestimmungsübungen“ für Biologie-Studenten wie bisher empfehlen und verwenden.

Harald G. ZECHMEISTER, Wien

ERNST KLAPP & WILLHELM OPITZ V. BOBERFELD, 2004: **Gräserbestimmungsschlüssel für die häufigsten Grünland- und Rasengräser**. 5. korrigierte und überarbeitete Auflage. 84 S. Verlag Eugen Ulmer GmbH & Co, Stuttgart (Hohenheim). ISBN 3-8001-4498-0.

Der bewährte Bestimmungsschlüssel für Gräser im blühenden und nicht blühenden Zustand enthält 49 in Deutschland allgemein oder auch nur regional im Wirtschaftsgrünland oder auf Rasenflächen vorkommende Arten. Wie sehr die Intensivierung und damit die Artenverarmung des Wirtschafts- und Ziergrünlandes fortgeschritten ist, bezeugt die Anmerkung, dass 13 der erfassten Arten in Deutschland regional gefährdet sind, wie z. B. *Anthoxanthum odoratum*, *Cynosurus cristatus* und *Nardus stricta*. Ähnliches gilt für Österreich.

Der Schlüssel bietet vor allem dem Anfänger eine gute Einstiegsmöglichkeit in die Bestimmung der Süßgräser durch klare Merkmalsangaben und sehr gute Zeichnungen, in denen die wesentlichen Merkmale hervorgehoben werden. Arten der Cyperaceae und der Juncaceae werden nicht berücksichtigt. Es werden jedoch die Unterschiede zu den Poaceae dargestellt. Für die einzelnen Arten gibt es Angaben über Häufigkeit und bevorzugte ökologische Einnischung bezüglich Feuchtigkeit (im Wasser stehend – trocken), Bodenreaktion (stark sauer bis Kalkböden), Bewirtschaftung und Höhenlage, Pflanzengesellschaft und Futterwert.

Für österreichische Benutzer ist zu beachten, dass der hochmontan-subalpine Bereich nicht berücksichtigt wird. Es fehlt z. B. die für die Fettweiden der Alpen so wichtige *Poa*

*alpina*. Andererseits ist das ozeanisch verbreitete und in Österreich fehlende *Hordeum secalinum* (als gefährdete Art) enthalten. Auch die Häufigkeitsangaben sind nicht immer eins zu eins übertragbar. Bei Beachtung des auf Wirtschafts- und Ziergrünland beschränkten Umfangs und der genannten Einschränkungen bezüglich Österreich, kann der Schlüssel bestens empfohlen werden, sowohl für den Praktiker, für den er in erster Linie gedacht ist, als auch für den botanisch Interessierten, der sich in die Gräserbestimmung einarbeiten will.

Erich HÜBL, Wien

Ernst KLAPP & Willhelm OPPITZ v. BOBERFELD, 2004: **Kräuterbestimmungsschlüssel für die wichtigsten Grünland- und Rasenkräuter**. 4. korrigierte und neu bearbeitete Auflage. 127 S. Verlag Eugen Ulmer GmbH & Co, Stuttgart (Hohenheim). ISBN 3-8001-4497-2.

Laut Vorwort bildet der Kräuterbestimmungsschlüssel mit dem Gräserbestimmungsschlüssel eine Einheit. Die allgemeinen Angaben umfassen, mit wenigen Ausnahmen, die selben Kategorien. Zusätzlich werden Regionen angegeben (Norddeutschland, Norddeutschland, Ostdeutschland, Süddeutschland, Südostdeutschland, Südwestdeutschland, Westdeutschland). Bei „Bewirtschaftung und Lage“ fehlt die Kategorie „Ackerfutterbau“. Bezüglich der Höhenverbreitung wird „collin“ beigefügt, während im Gräserschlüssel nur „montan“ hervorgehoben wird.

Insgesamt wurden 267 Arten aufgenommen, wovon 10 nur beschrieben, aber nicht abgebildet werden. Die hohe Zahl von 134 Arten scheint in der „Roten Liste“ von 1996 auf. Zur Bestimmung werden ausschließlich vegetative Merkmale verwendet. Auch in der Charakteristik der einzelnen Arten werden Blüten und Blütenstände in der Regel nicht erwähnt, was die Sicherheit des Bestimmens, vor allem für den Anfänger, beeinträchtigt. Die Qualität der Zeichnungen ist, wie beim Gräserschlüssel, hervorragend.

Bezüglich Österreich gilt das gleiche wie beim Gräserschlüssel. Es fehlen die meisten Arten der Hochlagen. Andererseits fehlen Arten, die in Deutschland weit verbreitet sind in großen Teilen Österreichs. Als Beispiel mögen zwei vegetativ ähnliche Disteln dienen. *Carlina acaulis* gilt für Deutschland als gefährdete Art mit beschränkter Gesamtverbreitung, ist aber im gesamten österreichischen Alpenraum häufig. *Cirsium acaule* ist in Deutschland zwar nicht häufig und gilt heute als gefährdete Art, kommt aber in großen Teilen Deutschlands vor. In Österreich fehlt *Cirsium acaule* von Salzburg und der Steiermark an ostwärts. Solche Unterschiede können einen Anfänger leicht verwirren. Es ist daher zu empfehlen, bei Gebrauch der Schlüssel auch in der österreichischen Flora nachzuschlagen.

Erich HÜBL, Wien

Lore KUTSCHERA & Erwin LICHTENEGGER, 2002: **Wurzelatlas mitteleuropäischer Waldbäume und Sträucher**. 6. Band der Wurzelatlasreihe. 188 Zeichnungen, 182 Farbtafeln mit 1.200 Bildern, 21 x 29,7 cm Hardcover, 604 S. Leopold Stocker Verlag, Graz–Stuttgart. € 149,00. ISBN 3-7020-0928-0.

Wie im Vorwort dargelegt, kam der Wunsch, die Wurzeluntersuchungen systematisch auch auf Holzpflanzen auszudehnen vorwiegend aus der forstlichen Praxis. Das Standardwerk von KÖSTLER et. al., 1968: „Die Wurzeln der Waldbäume“ bezieht sich auf die

Bewurzelung in der Nähe des Stammes. Im vorliegenden Werk wird erstmals das gesamte Wurzelsystem der untersuchten Holzpflanzen dargestellt. Es konnte die verbreitete Meinung, dass Wurzeln nicht wesentlich über die Kronentraufe hinausragen würden, widerlegt werden. Vielmehr durchzieht die „Zwischenflächendurchwurzelung“ in einem Baumbestand auch die Räume zwischen dem Kronendach.

Da sowohl die Wurzelmorphologie als auch die Anatomie untersucht wurden, also Schwerarbeit bei der Freilegung des Wurzelsystems und der Profile und Feinarbeit beim Präparieren und bei der Vorarbeit für die mikroskopische Beobachtung geleistet werden musste, war ein größerer Mitarbeiterstab notwendig. Über anatomische und physiologische Fragen gab es einen intensiven Gedankenaustausch mit Fachleuten in Mitteleuropa, Russland und Kasachstan.

Das Projekt wurde von einer Reihe von Bundes- und Landesstellen, aber auch von privaten Institutionen und Personen gefördert. Die Förderung hat sich gelohnt. Entstanden ist ein prächtig ausgestattetes Standardwerk, das wohl als Krönung der Wurzelatlasreihe gelten kann.

Den Text haben sich die beiden Autoren so geteilt, dass die Anatomie von Lore KUTSCHERA, die Morphologie von Erwin LICHTENEGGER dargestellt wurde.

Im 136 Seiten umfassenden Allgemeinen Teil werden unter „Morphologie“ folgende Hauptpunkte abgehandelt: Erblichkeit der Wurzelformen, Umwelteinflüsse auf die Wurzelform, Wurzel und Boden, Wurzelkonkurrenz, Wurzelverwachsungen, Formen der Bewurzelung und Wurzelmasse.

Das wesentlich umfangreichere Kapitel „Anatomie“ umfasst 13 Hauptpunkte:

Entstehung der Wurzel im Laufe der Stammesgeschichte; Unterschiede zwischen Spross und Wurzel; Aufgaben der Wurzel; Wurzelhaube und primärer Bau des Wurzelkörpers bei Bärlappartigen Gewächsen, Farnen, Schachtelhalmen, Nadel- und Laubhölzern; primäres Wachstum der Wurzel mit Übergang zum sekundären Dickenwachstum; sekundäres Dickenwachstum der Wurzel bei Nadel- und Laubhölzern, Holz, Bereich der Wasserleitelemente, Xylem; Asymmetrie von Bast und Holz; Inhaltsstoffe der Zellen; farbige Wurzeln; Wachstum der Wurzel im Jahresablauf und Wurzelverzweigungen; Entstehung von Sprossenwurzeln, Seitenwurzeln und Wurzelknospen, Einfluss von Wachstumsregulatoren; verpilzte Wurzeln, Mykorrhiza bei Nadel- und Laubhölzern; Wurzelknöllchen bei Leguminosen; Wurzelknöllchen bei Nichtleguminosen, Bacteriorrhiza-Actinorrhiza. Weitere kurze Kapitel umfassen Physiologie, Einfluss der Schwerkraft; Ökologie; Wirtschaft und Umweltschutz.

Im speziellen Text werden einzelne Arten, geordnet nach Familien und Gattungen, nach folgendem Schema besprochen: Morphologie und Anatomie (ausführlich), Standortsansprüche und Verbreitung (kurz gefasst); konkrete Beispiele mit Zeichnung, Ortsangabe, kurzer Vegetationsbeschreibung, Angabe des Bodentyps und Beschreibung des Bodenprofils; dazu mindestens eine Farbtabelle mit Fotos des Wurzelsystems und von Gewebeschnitten.

Es werden fast alle heimischen Waldbäume erfasst, einschließlich der eingebürgerten *Robinia pseudacacia*, dazu aufgeforstete Arten (*Pseudotsuga menziesii* und *Quercus rubra*) oder Zierbäume (*Sequoiadendron giganteum* und *Aesculus hippocastanum*), schließlich die vorwiegend als Obstbäume kultivierten Arten *Castanea sativa* und *Juglans regia*.

Auch eine große Zahl von Sträuchern wird besprochen, mit Ausnahme von Klein- und Zwergsträuchern. Es fehlen einige der zahlreichen Salix-Arten. Von den Gattungen *Eunymus*, *Cornus* und *Lonicera* wird je eine Art beschrieben. Nicht behandelt werden die Gattungen *Rubus*, *Rosa*, *Myricaria* und *Hippophae*.

Der Wurzelatlas mitteleuropäischer Waldbäume und Sträucher stellt eine imponierende Leistung dar, die ohne den Einsatz und die Beharrlichkeit von Lore KUTSCHERA nicht möglich gewesen wäre.

Zum Abschluss seien mir noch einige Worte des Gedenkens an den Zweitautor Erwin LICHTENEGGER gestattet, der im Sommer 2004 völlig unerwartet aus seinem arbeitsreichen Leben geschieden ist. Er stammte aus einer Kärntner Bergbauernfamilie, hatte im zweiten Bildungsweg sein Studium der Landwirtschaft an der Universität für Bodenkultur absolviert, wurde Mitarbeiter von Lore KUTSCHERA an der Bundesversuchsanstalt für Alpenländische Landwirtschaft in Gumpenstein, später Alminspektor von Kärnten und war lange Zeit als externer Dozent und später als tit. ao. Prof. an der Universität für Bodenkultur tätig. Sein Schaffen wurde durch die Begegnung mit Frau KUTSCHERA geprägt. Er hat ihr und der Wurzelforschung immer die Treue gehalten und ganz wesentlich durch seine Arbeitskraft, seine Zeichenkunst und sein solides bodenkundliches Wissen zum Auf- und Ausbau der Wurzelforschung beigetragen. Das vorliegende Buch wird ihm ein würdiges Denkmal sein.

Erich HÜBL, Wien

LARS LEPPERHOFF, 2004: **Aras**. 118 Farbfotos, 14 Zeichnungen, 17 Verbreitungskarten; 20 x 26,5 cm; gebunden, 222 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. €(Ö) 51,30.

*„Die Aras, diese vielleicht ‚spektakulärsten‘ aller Papageien, werden in ihrer Heimat schon seit Urzeiten verehrt. Wegen ihres auffallenden Gefieders und ihrer auf Menschen faszinierend wirkenden Kommunikations- und Lernfähigkeit wurden sie früh zu Gefährten des Menschen. Durch die Zerstörung ihrer Lebensräume sind sie inzwischen in der freien Natur hochgradig bedroht. Ihre natürliche Lebensweise und ihr Sozialverhalten werden daher intensiv erforscht. Mit diesem Wissen können für die in Menschenobhut gehaltenen Aras die Bedingungen so gestaltet werden, dass die Vögel ein weitgehend naturgemäßes Leben führen können.“* Soweit der Klappentext dieses Buches über Aras, dessen Autor (privater Papageienzüchter, Redakteur der Schweizer Fachzeitschrift „Gefiederter Freund“ und Papageienzüchterobmann der „Exotis Schweiz“) sich seit seiner Kindheit mit Papageien beschäftigt hat und im Vorwort gesteht, dass er schon immer zutiefst in den Bann gezogen war von der wunderbaren Schönheit der Aras: *„Wer das Privileg hat, täglich mit Aras in Kontakt sein zu dürfen, realisiert sofort, dass sie eine nie versiegende Freudenquelle sind, starke, unterschiedliche Charaktere haben und höchst empfindsame Kreaturen sind.“*

Vielleicht einmal kurz zum Inhaltsverzeichnis. Vorangestellt ist ein Abschnitt, der mit „Allgemeines“ übertitelt ist und Angaben zu Ursprung und Entwicklung, Systematik, Lebensraum, Gefährdung und Schutz liefert. Es folgen das Kapitel „Aras als Heimvögel“ (mit Kulturgeschichte; Ethischen Überlegungen; Haltung zahmer Aras; Zuchtvögel – der ideale Weg), und sodann Informationen zur „Anschaffung“ (Gesetzliche Bestimmungen: Wo kaufe ich einen Ara; Herausfangen aus der Voliere; Transport; Quarantäne; Ein Ara wird neues Familienmitglied; Das Zusammenbringen von Aras; Aras und andere Tiere).

Die nächsten 24 Seiten behandeln ausführlich die „Haltung von Zuchtvögeln“. Man erfährt einiges über Lebensraumbereicherung und Haltung in Innenräumen, aber auch über Außenvolieren, Hängekäfige und Koloniehaltung sowie Überlegungen zum Stutzen der Schwingen und dem Freiflug (auch nützliche Hinweise für den Fall, dass ein Vogel entfliegt). Und schließlich – unvermeidlich, aber bei liebgewordenen Haustieren immer schmerzlich – einige Seiten zu Alterungsprozess und Tod.

Neben einer guten, artgerechten Haltung ist eine gute Fütterung zweifellos von entscheidender Bedeutung für die langfristige Gesunderhaltung und Zucht von Aras. Aus diesem Grund verwendet der Autor die folgenden 10 Seiten auf Hinweise und Überlegungen zu den verschiedenen Futterarten (Körnerfutter, Nüsse und Palmfrüchte, Keimfutter, Obst und Gemüse, Tierische Kost, Pellets, Vitamine, Mineralstoffe, Spurenelemente sowie den Trinkwasserbedarf). Viel Platz wird anschließend der „Zucht“ eingeräumt: Auf 35 Seiten werden von der Geschlechtsbestimmung, dem Nistkasten und dem Paarungsverhalten über Gelege, Elternaufzucht und Selbstständigwerden bis zur Kennzeichnung und Haltung der Jungvögel detailliert die verschiedensten Informationen ausgebreitet, was genaue Hinweise zur Stimulation der Zuchtvögel ebenso einschließt wie Ratschläge zur Handaufzucht. Die beiden anschließenden Kapitel (zusammen 12 Seiten) sind der „Gesundheitsvorsorge“ sowie den „Arakrankheiten“ gewidmet.

Von fachlicher Seite wird konzediert, dass der Autor bei diesen Informationen auf dem neuesten Stand des Wissens ist. Dennoch sind für viele potentielle Käufer vielleicht die nächsten 80 Seiten ein mindestens ebenso gewichtiger Grund, dieses Buch zu erwerben: nach Gattungen gegliedert (Blauaras – Spix-Blauaras – Aras – Zwergaras) werden sämtliche Ara-Arten im detaillierten Porträt dargestellt. Dieses umfasst in der Regel: Wissenschaftlicher Name sowie die englische und französische Bezeichnung; Daten zur Namensgebung; Habitus; Unterarten; Verbreitung; Lebensraum; Freileben; Gefährdung und Schutz; Haltung und Verhalten; Zucht; sowie oft ergänzende Bemerkungen, welche nicht in das vorgenannte Schema passen. Ein kleines Unterkapitel ist den ausgestorbenen Aras (Meerblauer Ara, Kuba-Ara sowie einige zweifelhafte Arten) gewidmet. Sechs Seiten Literatur, ein Verzeichnis facheinschlägiger Adressen sowie sieben Seiten Register beschließen diesen wunderschönen Band. Ja, wunderschön – denn zweifellos sind die bereits im allgemeinen Teil vielfach eingestreuten prachtvollen Farbbilder eine Augenweide, welche immer wieder zum Durchblättern des Buches aus rein ästhetischen Gründen animiert.

Ein vergleichbar umfassendes und qualitätvolles Werk zum Thema ist derzeit wohl kaum zu finden und wird sicherlich nicht nur für Ara-Liebhaber ein Wunschbuch darstellen. Der guten Ordnung halber seien jedoch einige kleinere Ungenauigkeiten angemerkt, welche den insgesamt hervorragenden Eindruck jedoch nicht wirklich schmälern. So differieren etwa die Altersangaben für Hyazintharas von 38 Jahren (p. 61) bis zu 63 Jahren (p. 84); die angegebenen minimalen Volierenmaße (2 x 2 m) sind angesichts der Größe der Vögel doch etwas knapp bemessen; und der Begriff der Legenot (p. 118) ist in einem Buch, welches sich *auch* an „Anfänger“ wendet, nicht näher erklärt. Schließlich wirken beim ersten Hineinblättern gerade die ersten paar Seiten mit ihren doch recht wissenschaftlich gehaltenen Begriffen womöglich abschreckend; ein Hinweis, dass diese Informationen nicht unbedingt als erstes gelesen und „verdaut“ werden müssen, wäre für den unbedarften Leser vielleicht hilfreich. Von diesen kleinen Schwächen jedoch abgesehen, kann nur noch einmal der insgesamt hervorragende Eindruck des Buches betont werden, zu welchem – neben den Farbbildern – sicherlich auch die stets spürbare Zuneigung des Autors zu seinem „Objekt“ (sowie die oft recht originelle Sprache:

„schreiten zur Zucht“ oder „der Ara lebte 38 Jahre im Freiflug, bis er gestohlen wurde und sich seine Spuren verwischten“) beiträgt.

Wolfgang PUNZ, Wien

Birgit C. SCHLICK-STEINER, Florian M. STEINER & Stefan SCHÖDL, 2003: **Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs – Ameisen (Hymenoptera: Formicidae)**. 1. Fassung 2002. 75 S. Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz, St.Pölten. ISBN 3-901542-19-1

In den Mitteilungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft vom Mai 2001 wendeten sich die Autoren an alle Mitglieder mit der Bitte: „Gesucht: Ameisen aus Niederösterreich.“ Es wurde um Nachrichten von Fundorten sowie um Ameisenexemplare gebeten, die in die in Arbeit befindliche Publikation einfließen sollten. Jetzt liegt das Ergebnis vor.

Die Autoren haben ein sehr ansprechend gestaltetes und übersichtlich strukturiertes Werk vorgelegt. Sie widmen es all jenen, die in den letzten 150 Jahren durch Hinterlegen von Belegexemplaren die unverzichtbare Grundlage für die Einschätzung der rezenten Gefährdung schufen.

Die Gliederung umfasst Einleitung, Erläuterungen zur Liste der in NÖ vorkommenden Ameisenarten, Rote Liste Kategorien, Zusammenfassung der Ergebnisse und Beschreibung der Ameisenarten. Der Großteil des Buches (fast 50 Seiten) ist der Besprechung der einzelnen Arten gewidmet. Dabei wird nach dem Grad der Gefährdung geordnet. Jede Art ist auf einer Seite bearbeitet mit Verbreitung/Bestand, Lebensraum/Biologie, Gefährdung und Handlungsbedarf; die Ausstattung ist durchgehend farbig. Eine Verbreitungskarte visualisiert die Ergebnisse. Als sehr praktisch erweist sich eine ausklappbare Allonge, auf der jederzeit die faunistischen Zonen in Niederösterreich und die Kategorien der Gefährdung neben der gerade benützten Seite präsent gehalten werden können.

Leider ist nicht jede Art durch ein Porträt gezeigt, für manche Arten gibt es ausschließlich ein Bild des typischen Habitats. Ein Literaturverzeichnis und eine Artenliste runden die Arbeit ab.

In derselben Reihe wurden bereits sieben andere Tiergruppen bearbeitet; die entsprechenden Publikationen sind auf der homepage [www.noe.gv.at/Service/RU/RU5/Publikationen/uebersicht.htm](http://www.noe.gv.at/Service/RU/RU5/Publikationen/uebersicht.htm) bestellbar.

Petra HUDLER, Wien

E. VITEK, A. CH. MRKVIČKA, W. ADLER, E. HORAK, W. FLECK & B. HASLEHNER, 2004: **Wiens Pflanzenwelt**. 670 Farbabbildungen, eine Verbreitungskarte für jede Art. Format 12,5 x 19,3 cm. 368 S. Verlag d. Naturhistorischen Museums Wien; €(Ö) 26,40.

Schon wieder ein Werk über Wiens Pflanzenwelt! Gab es da nicht im letzten „Zoo-Bot“-Band eine Buchbesprechung über „Die Flora Wiens gestern und heute“, und noch dazu ebenfalls aus dem Verlag des Naturhistorischen Museums?

Zur Erinnerung: die im Vorjahr erschienene Flora Wiens enthielt eine (längst fällig gewesene) Zusammenstellung der Fundangaben aller wild wachsenden Pflanzen Wiens „von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Jahrtausendwende“ Der aktuelle Kartie-

rungsstand ist in Form von Standortsangaben und einem Verbreitungskärtchen dokumentiert.

Das hier vorliegende Buch baut auf den Wissensstand des erstgenannten Werks auf, nicht umsonst sind beide Autoren der „Flora“ ebenfalls vertreten. „Wiens Pflanzenwelt“ wird hier am Beispiel von 638 häufigen bzw. geschützten Pflanzen in Form eines „Naturführers“ vorgestellt. Zur Präzisierung: auf insgesamt 320 Seiten sind jeweils vier Abbildungen (Fotografien!) auf der rechten Seite dem Text auf der linken Seite gegenübergestellt. Dieser enthält eine knappe Beschreibung der dargestellten Pflanzen: grundlegende Informationen zur Art (Lebensform, Größe, Blütezeit); Merkmale (in stark eingeschränkter Auswahl); Standorte bzw. Lebensräume (Auswahl der häufigsten Vorkommen). Ergänzt werden diese Hinweise durch ein Verbreitungskärtchen aus der schon genannten Flora Wiens. Die Ordnung folgt ebenfalls dem in vielen Bildführern gebräuchlichen Prinzip, nämlich demjenigen nach Blütenfarben, wobei am Anfang (unter „grün“) zunächst Sporenpflanzen und „unauffällige“ Blüten stehen, um sodann über die grünen Blüten in die gesamte Farbcatena überzugehen. Die Farben sind in Form einer Leiste links oben aufgedruckt und zumindest beim Durchblättern (weniger deutlich von außen bei geschlossenem Buch) rasch wahrzunehmen.

Die Auswahl der Arten (bei einer Gesamtzahl von mehr als 2.000 für Wien) folgt, wie schon angekündigt, einem doppelten Prinzip: einerseits die häufigsten Arten zu präsentieren, andererseits aber auch Raritäten, sprich: die unter Schutz stehenden Spezies vorzustellen. Auf eine Verschlüsselung wurde verzichtet, die Namen richten sich nach der „Exkursionsflora von Österreich“ 1994.

Vorgeschaltet ist diesem „Hauptteil“ eine ganz kurze, aber informative Einführung über den Wiener Naturraum (Geologie; Böden; Klima; Entstehung der Stadt; Natürliche Vegetation). Im letztgenannten Kapitel werden noch die „Lebensräume“ (Wald/Waldrand; Wiesen/Weiden; Gewässer) kurz erläutert.

Ein Register der deutschen und wissenschaftlichen Pflanzennamen rundet diesen vorzüglichen Band ab, der bestens geeignet scheint, den Wienerinnen und Wienern (aber natürlich auch allen, die hier „auf Besuch“ sind) eine qualitätsvolle und gleichzeitig leicht fassbare Anschauung der „Wiener Pflanzenwelt“ zu ermöglichen. Format und Schutzumschlag begünstigen den „Freilandgebrauch“, sodass – wie Bürgermeister Häupl im Vorwort schreibt –: *„dem gegenseitigen Kennenlernen mit alteingesessenen Wiener Pflanzen wie Traubeneiche, Wiener Blaustern oder Wiener Rauke und mit Zuwanderern („Neubürgern“) der letzten Jahrzehnte und Jahrhunderte wie Robinie, Kastanie, Götterbaum oder Sommerflieder zwischen Bisamberg und Unterlaa, zwischen Rodaun und Lobau nichts mehr im Wege steht“*

Wolfgang PUNZ, Wien

Helge WALENTOWSKI, Jörg EWALD, Anton FISCHER, Christian KÖLLING & Winfried TÜRK, 2004: **Handbuch der natürlichen Waldgesellschaften Bayerns – Ein auf geobotanischer Grundlage entwickelter Leitfaden für die Praxis in Forstwirtschaft und Naturschutz.** 441 pp. Verlag Geobotanica, Freising. € 28,50. ISBN 3-930560-04-6.

Dass die Erkenntnisse der Geobotanik von großer Relevanz für die Forstwirtschaft und den Naturschutz sind oder zumindest sein sollten, ist nicht zu bestreiten. Leider scheitert deren Umsetzung aber oft schlichtweg am Mangel an praxistauglichen, auch für Nicht-Fachleute verständlichen Darstellungen. Für unser nordwestliches Nachbarland



liegt nun aber mit dem „Handbuch der natürlichen Waldgesellschaften Bayerns“ ein aktuelles Werk vor, das die genannten Anforderungen in vorbildlicher Weise erfüllt. Nach einer knappen Einleitung beginnt die Darstellung zunächst mit einer Beschreibung der Wuchsräume Bayerns. In farbigen Ökogrammen werden die wichtigsten Waldgesellschaften jedes Gebietes und ihre standörtliche Position dargestellt. Text und Tabellen geben ein anschauliches Bild der einzelnen Wuchsräume. Im anschließenden Hauptteil des Buches werden sämtliche Waldgesellschaften auf jeweils vier Seiten charakterisiert. Neben den Angaben zu Verbreitung, Standort und Vegetation sind vor allem die Ausführungen zu Natürlichkeit, Naturschutz und Waldbau hervorzuheben: Hier kommen Praktiker aus Naturschutz und Forstwirtschaft gleichermaßen auf ihre Rechnung. Die textliche Beschreibung jeder Waldgesellschaft schließt mit einer Aufzählung von besonders schön ausgebildeten Beispielsbeständen und Literaturhinweisen. Grafische Darstellungen, Verbreitungskarten und Farbfotos runden das Bild in attraktiver Weise ab.

Ein paar kleine Kritikpunkte seien angebracht: Die Erklärung der Fachausdrücke wurde statt an den Anfang des Buches an den Schluss gestellt. Dies ist insofern keine Nebensächlichkei, als manche Termini auch für den Fachmann nicht sogleich verständlich sind: Die Bezeichnung der Höhenstufen etwa ist, jedenfalls aus österreichischer Sicht, recht unkonventionell – oder hätten Sie gewusst, was mit „submontan bis submontan-montan“ gemeint ist? Eher unhandlich ist der häufige Bezug auf ökologische Artengruppen, welche in einem eigenen Abschnitt, dort aber nur sehr knapp beschrieben sind. Hier haben sich auch manche Ungereimtheiten eingeschlichen. So sollen für den „Bergland-Waldmeister-Buchenwald“ die „Rundblattlabkraut- und Pestwurz-Gruppe“ besonders bezeichnend sein; erstere gibt es im Kapitel „Ökologische Artengruppen“ gar nicht (laut Register gehört das unter „Labkraut, Rundblättriges“ eingeordnete *Galium rotundifolium* zur „Quirlweißwurz-Gruppe“), zweite wird lediglich bei der „Günsel-Gruppe“ kurz erwähnt. Die Gruppierung der Arten ist auch nicht immer ganz nachvollziehbar: *Carex remota* steht mit *Lamium maculatum*, nicht aber mit *Carex pendula* in einer Gruppe. Ein Aufzählung der hochsteten Arten bei jeder Gesellschaft wäre um einiges benutzerfreundlicher und informativer gewesen. Weiters muss noch bemängelt werden, dass die Diagramme und Abbildungen in einigen Fällen so klein wiedergegeben sind, dass die Beschriftung ohne Lupe kaum noch lesbar ist. Auf Seite 135 wurden die Fotos von *Aconitum vulparia* und *Aruncus dioicus* vertauscht.

Trotz der genannten Wermutstropfen kann dieses Handbuch allen an Wäldern Interessierten wirklich empfohlen werden. Die Fülle der eingearbeiteten Information ist beeindruckend, und vieles davon ist auch für Österreich relevant. Ausstattung und Preis sind äußerst attraktiv. Auf jeden Fall wurde hier von einem kompetenten Autorenteam gezeigt, wie ein „Leitfaden für die Praxis in Forstwirtschaft und Naturschutz“ aussehen kann. Bleibt zu wünschen, dass auch für Österreich bald ein vergleichbares Werk vorliegen wird.

Wolfgang WILLNER, Wien

Rüdiger WITTIG & Bruno STREIT, 2004: **Ökologie kurz gefasst. Das basics-Lehrbuch für Biologiestudenten.** 104 Abb., 52 Tab.; 15 x 21,5 cm. 304 S. Verlag Eugen Ulmer Stuttgart; €(Ö) 20,50.

Der Verlag Eugen Ulmer hat eine neue Reihe gestartet, welche den Namen UTB basics trägt. UTB basics „steht für Lehrbücher, die Studierenden in knapper und didaktisch

*ausgearbeiteter Form Einführungen in wesentliche Fachgebiete liefern. Vermittelt werden die wichtigsten Vorlesungsthemen des Grundstudiums und des beginnenden Hauptstudiums. Ein moderner didaktischer Aufbau, ein übersichtliches Layout sowie eine klare und verständliche Sprache ermöglichen einen schnellen und übersichtlichen Überblick über das Fachgebiet“* (Verlagsinformation). Und im Vorwort des Buches heißt es ergänzend seitens der Autoren: „Der Inhalt umfasst all das, was wir von Studierenden der Biologie am Ende ihres Grundstudiums oder von Studierenden, die Ökologie im Nebenfach belegen, bei der Abschlussprüfung erwarten.“

Das Buch ist in 21 Kapitel mit den folgenden Themen gegliedert: Was ist Ökologie?; Organismus und Umwelt (Autökologie); Populationsökologie; Evolutionsökologie; Bi-Systeme; Biozöosen; Ökosysteme; Der See als Ökosystem; Weitere Binnengewässer (Weiher, Flüsse, Grundwässer); Marine Ökosysteme; Klima und ökologische Gliederung der Erde; Bedeutung der einzelnen Klimafaktoren; Anthropogene Veränderung des Klimas; Boden; Der Mensch als dominierender Faktor in der Kulturlandschaft; Wälder; Ökosysteme der historischen und der heutigen Agrarlandschaft; Lebensraum Stadt; Bioindikation/Biomonitoring; Umweltschutz, Ökotoxikologie, nachhaltige Entwicklung; Arten- und Biotopschutz. Die Literatur wird kapitelweise angegeben und ist eher knapp gefasst, beschränkt sich also auf etwa ein bis drei Dutzend Zitate, wobei Lehrbücher und Spezialveröffentlichungen nebeneinander stehen, letztere in der Regel jedoch nur, wenn sie als Quelle für Tabellen, Abbildungen oder Zitate dienen oder es sich um eine historische bzw. grundlegende Arbeit handelt. Das siebenseitige Sachregister ist ebenfalls knapp, aber ausreichend. Die Tabellen und Abbildungen (die Wiedergabe von Fotografien beschränkt sich auf Schwarzweißbilder) sind in der Art von „Kästen“ auch durch farbliche Unterlegung abgehoben. Ebenfalls unterlegt ist der jedem Kapitel vorangestellte Block „Inhalt“ sowie so genannte „Boxen“, Kurzinformationen zu einzelnen Sachthemen, zum Teil ebenfalls durch Abbildungen ergänzt. Am Schluss jedes Kapitels findet sich eine Fragenliste, welche den soeben dargebotenen Stoff erschließen, eine Selbstüberprüfung ermöglichen und die Prüfungsvorbereitung erleichtern soll.

Nicht nur die zuletzt genannten Stofffragen lassen die Herkunft des Buches aus einer zweistündigen Ökologie-Vorlesung erkennen, welche die Autoren lange Jahre im Grundstudium durchgeführt haben. Auch auf zahlreiche Beispiele, die möglichst in unmittelbarer Umgebung nachvollziehbar sein sollen, wird großer Wert gelegt. „Neben der durch die Hinweise auf konkrete Ökosysteme der Umgebung gegebene Möglichkeit, das Erlernte sowohl in Praktika als auch durch eigene Erfahrungen zu verifizieren, wird dem Anwendungsbezug sowie den über den naturwissenschaftlichen Bereich hinausgehenden Verflechtungen der Ökologie große Bedeutung beigemessen“, schreiben die Autoren im Vorwort (der Erstautor mit einem speziellen Renommee im Bereich der anthropogenen Veränderungen der Flora, der Siedlungsökologie und der Naturschutzforschung).

Ein wohl gelungenes Buch also? So eine Etikettierung ohne *iuxta modum* erscheint bei einem Ökologie-Lehrbuch ja gar nicht möglich. Zu vielfältig sind die Zugänge zur Ökologie, um nicht da und dort einen Mangel, wo nicht ein Fehlen zu monieren. Im Mineralstoffbereich sind mir weder Halophyten noch Metallophyten aufgefallen (von dem leider nicht durchgesetzten Physiotypenkonzept KINZELS ganz zu schweigen). Die Produktionsbiologie wirkt (vor allem auch terminologisch) unterrepräsentiert, beim Wasserhaushalt der Pflanzen fehlen etwa die Transpirationstypen. Zu Bildern von Neusiedler See und Marchauen gibt es seltsamerweise kein einziges österreichisches Literaturzitat (solche sind freilich, um ein wenig patriotisch zu sprechen, mit OTT bei den marinen Ökosyste-

men, GRABHERR bei der ökologischen Gliederung der Erde, und MAIER in der Stadtökologie vertreten). Die Strahlung ermangelt jeder Differenzierung (langwellig-kurzwellig, Reflexion usw.), auch einen Hinweis auf das Phytochromsystem habe ich entweder übersehen oder er ist nicht vorhanden. Und das „*neue Pflanzenökologielehrbuch von LARCHER 2001*“ hätte man besser und unmissverständlicher als neuaufgelegten „Klassiker“ etikettiert.

Man mag das Vorerwähnte mit einigem Recht als – relative – Kleinigkeiten, jedenfalls bei einem Einführungslehrbuch in die Ökologie, ansehen. Die Zielrichtung des Buches ist es ja, ein Kompendium ökologischer Inhalte für Studierende im *Grundstudium* bzw. *Nebenfach* (siehe oben) darzustellen. Und freilich würde man sich gelegentlich freuen, wenn so mancher Studierende wenigstens die Inhalte des vorliegenden Buches *intus* hätte.

Wenn ich in einer letzten, sehr persönlichen Bemerkung feststelle, dass mir der quantitative Aspekt im vorliegenden Lehrbuch ein wenig zu kurz kommt, so möchte ich das noch kurz erläutern. Ist es nicht so, dass die Lehrenden mit zunehmendem Wissen dazu neigen, immer mehr Unwichtiges wegzulassen und sich immer mehr auf das Wesentliche zu beschränken? Das erscheint auf den ersten Blick großartig, birgt aber für den Studienanfänger die Gefahr, dass er/sie über der Faszination der „großen Zusammenhänge“ – welche man freilich nicht aus den Augen verlieren darf – häufig übersieht, dass es ohne ein solides Detailwissen in der Ökologie nicht geht.

Abgesehen von den zuletzt genannten Überlegungen ist das Buch im Sinn des Verlagskonzeptes, „nur“ eine „basale“ Einführung in die Ökologie zu bieten, durchaus zu empfehlen. Dem Verzicht auf „schöne“ Farbabbildungen, welche den Informationsgehalt in aller Regel nur unwesentlich verbessern, den Preis jedoch in die Höhe treiben und ein Anfängerlehrbuch somit minder erschwinglich machen würden, möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich mein Lob aussprechen.

Wolfgang PUNZ, Wien

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [141](#)

Autor(en)/Author(s): Willner Wolfgang, Zechmeister Harald Gustav, Hübl Erich, Punz Wolfgang, Hudler Petra

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 131-141](#)